



M o n t a g , a m 17. J u l i u s 1826.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: C. G. Zb. Winter [Zb. Neu].

Die gute Zeit in Schneeberg.

Idyll aus der Bergmannswelt, von Friedrich Kuhn.
Jahr: 1470.

1.

Häusliches Zweigespräch.

„Ist doch ein lustig Leben hier
Zu Schneeberg jetzt im Bergrevier!
Wo wohl kein Fuß nach Brode geht
Und keine Hand mehr müßig steht;
Die alten Gruben zeigen sich
Noch immer reich und mächtiglich,
Und schlägt man ein am neuen Ort,
So giebt's auch edles Erz noch dort.

„Die alten Tannen, leicht gefällt,
Die sind nun erst recht angestellt
Zur Arbeit in der Hütte gar,
Wenn sie das Silber kochen klar,
Die saulten sonst in Sumpf und Moor,
Jetzt wachsen sie so schlank hervor,
Und wenn sie dann zur Arbeit geh'n,
Flugs wieder neue Bäumchen seh'n!

„Und wie der Mensch sich selber regt!
Und immer sinnt und überlegt,
Ob etwas Neues ihm gelingt
Das bessern Lohn etwa noch bringt!
Wie jetzt das Eisen sich beim Guß
In alle Formen fügen muß,
Und wieder dann, beschickt mit Zinn,
Zu Blechen wird und Drahten dünn!

„Nun, Mutter! wenn's zu dieser Frist
Bei uns auch nicht ganz reichlich ist;
So haben wir, was Noth ist, doch
Und künftig kommt's wohl besser noch;
Du hast ja manchmal auch gewacht
Wenn ich so sinne nach bei Nacht,

Um mich nachdenklich oft geseh'n
Vim Feuer und beim Diegel seh'n.

„Was ich so thu' in Amt und Pflicht
Das kann mich reich wohl machen nicht,
Dich thu' ich das für unsern Herrn,
Für Knappschaft und Gewerken gern;
Doch so für uns — wenn's Gott bescheert,
Stel' ich noch ganz auf anderm Heerd,
Und bin auch jetzt schon nahe d'ran;
Dß mir's mit Gott nicht fehlen kann.

„Sie werfen's weg, die Knappen schrei'n
Wenn's unbricht mit dem matten Schein,
Und hären's für gering und schlecht;
Das Silber nur ist ihnen recht;
Ich aber hab' mir's just erkieft,
Was einst die Bergherr'n nur verdrieft;
Und bring's wohl noch auf Erden weit
Zu Ehren und zur Herrlichkeit!

„Drum, liebe Hausfrau! freundlich seh',
Wenn ich so Nachts am Ofen seh';
Und nun das Feuer gar mir kocht,
Was erst das Hochwerk klein gepocht;
Ich thu' Dir's doch zu meiner Schmach
Mit meinem Kochen nimmer nach;
Denn Erz und Asche, Kies und Sand
Giebt schlechte Suppe, wie bekannt.“

„Dem gut! gestrenger Herr im Haus!
So bitt' ich mir dagegen aus
Auch Freundlichkeit und Sonnenschein,
Wenn in der Kammer ich allein!
Das Erz ist freilich mir zu schwer,
Doch ist die Kammer d'rum nicht leer
Wenn's Fädlein fliegt, die Nadel sticht,
Da thu' ich d'ran so meine Pflicht.“

„Nun, liebe Mutter! freu' Dich sehr!
Der gnäd'ge Herzog kommt daher!
Gen Schneeberg selbst, in uns're Stadt,
Wie er uns dieß geschrieben hat;